

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verkündigungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschriftkasten

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2 (ohne Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Montag mittags 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf für die dreigespaltene Zeile oder deren Raum berechnet

Das vorläufige Ergebnis von Stockholm.

In Nr. 19 des „Grundstein“ haben wir davor gewarnt, auf die Stockholmer Konferenz und auf die Tätigkeit der Arbeiterinternationalen allzu große Hoffnungen in bezug auf die rasche Herbeiführung des Friedens zu setzen. Wir legten dar, daß keine sozialistische Konferenz den Frieden herbeiführen könne, solange die englische und die französische Regierung den Frieden nicht wollen und solange die englischen und französischen Sozialisten ihre Regierungen nicht zur Änderung ihres Standpunktes zwingen könnten. Solange der Widerstand Englands und Frankreichs gegen den Frieden nicht gebrochen sei, dürften wir keinen allgemeinen Frieden erwarten. Was wir von der Stockholmer Konferenz erwarteten, war lediglich eine Klärung der internationalen Lage und eine Förderung des Friedensgedankens in allen Ländern.

Der bisherige Verlauf der Stockholmer Friedensbesprechungen hat diese Auffassung vollumfänglich bestätigt. Wer als Friedensfreund große Hoffnungen auf die Konferenzen in Stockholm gesetzt hatte, hat jedenfalls in den letzten Wochen bittere Enttäuschungen erlebt. Die eigentliche internationale Sozialistenkonferenz konnte bis jetzt überhaupt nicht abgehalten werden, weil — abgesehen von Finnland — von den Entente-Ländern keine Vertreter der sozialistischen Parteien dazu erschienen sind. Es haben im wesentlichen nur Vorbesprechungen zwischen dem holländisch-standaunischen Komitee und den Vertretern der sozialistischen Parteien der Zentralmächte stattgefunden, wobei diese ihre Ansichten über die zur Vermeidung des Krieges notwendigen Friedensgrundlagen bekundeten. Wiederholt hat das genannte Komitee den Beginn der eigentlichen Konferenz verschoben, weil es hoffte, daß sich die Vertreter der sozialistischen Parteien der Entente-Länder doch noch dazu einfinden würden. Aber die Engländer, Franzosen, Italiener und Belgier kamen nicht, so daß die allgemeine Sozialistenkonferenz immer noch eine Frage der Zukunft ist.

Jedoch wenn uns auch die Stockholmer Besprechungen bis jetzt den Frieden nicht wesentlich näherbrachten, so haben sie doch stark zur Klärung der Verhältnisse beigetragen. Angesichts der Besprechungen mußten die Öffentlichkeit und die Regierungen in allen Ländern zu den Friedensbesprechungen Stellung nehmen. Es besteht heute bei einschlägigen Kreisen gar kein Zweifel mehr, daß die Sozialisten wie die Regierungen der Zentralmächte zu einem raschen Verständigungsfrieden bereit sind, daß sich aber die Regierungen der Entente-Länder, abgesehen von Rußland, einem solchen Frieden mit aller Macht entgegenstellen. In Frankreich hat die Regierung den Sozialisten die Möglichkeit zur Konferenz rühmend verweigert und damit ganz unvorteilhaft zu erkennen gegeben, daß sie keinen Verständigungsfrieden will. Das gleiche hat die italienische Regierung getan und zugleich gebot, daß sie alle Friedensbesprechungen im Lande einseitig verfolge und unterdrücke werde. Die englische Regierung ist zwar nicht so weit gegangen, hat aber doch den nach Stockholm reisenden Sozialisten und Gewerkschaftern das Versprechen abgenommen, daß sie jede Beteiligung mit den Deutschen und Deutschfreundlichen vermeiden würden. Damit haben diese Regierungen in dem holländisch-standaunischen Komitee geplant gewesene internationale Konferenzen vorläufig unmöglich gemacht. Leider hat die große Masse der englischen Arbeiterklasse dagegen nicht nur nichts getan, sondern zum Teil sogar die englische Regierung an Kriegswichtigkeit noch zu überbieten versucht. Der Versuch, auf englischer Seeseite, auf keinem Schiffe Dienst zu tun, auf dem englische Delegierte zur internationalen Konferenz reisen wollten, ist dafür der beste Beweis. Auch ein Teil der französischen Sozialisten ist zweifellos mit der Hintertreibung der Konferenz durchaus zufrieden, sonst hätten sich ihre Vertreter in der französischen Regierung ernsthaft gegen die Verweigerung der Pässe gewandt.

Wir müssen uns also damit abfinden, daß die Regierungen der Entente-Länder zurzeit einen Frieden ohne Sieg, das heißt ohne Verwirklichung ihrer Kriegsziele nicht wollen und daß auch ein großer Teil der Sozialisten und Arbeiter jener Länder

einen solchen Frieden nicht will, während ein anderer, kleinerer Teil zu schwach ist, die Regierungen dem Frieden geneigt zu machen. Eine Ausnahme macht nur Rußland, dessen Regierung durch die siegreiche Revolution zur Friedensbereitschaft gezwungen ist und dessen sozialistische Parteien auch zur Teilnahme an einem sozialistischen Friedenskongress bereit sind. Der russische Arbeiter- und Soldatenrat selbst hat zu einer neuen internationalen Konferenz eingeladen, die im Laufe des Juli in Stockholm stattfinden soll. Die Delegation der deutschen Sozialdemokratie hat dem Arbeiter- und Soldatenrat mitgeteilt, daß sie an der Konferenz teilnehmen werde. Ob aber auch die sozialistischen Parteien Englands, Frankreichs und Italiens an dieser Konferenz teilnehmen werden, ist noch ungewiß. Das Verstehen der Engländer ist darauf gerichtet, eine Konferenz der Sozialisten der Entente-Länder zustande zu bringen. Eine

solchen Konferenz würde, wenn es nach der Absicht der Engländer ginge, wahrscheinlich mehr der Schirmung des Krieges als der Herbeiführung des Friedens dienen. Wahrscheinlich will man die Augen für die Fortsetzung des Krieges zu gewinnen suchen, wie das nun schon seit Monaten durch Vertreter der englischen, französischen und belgischen Arbeiter und Sozialisten geschieht, von denen nämlich einige in Petersburg sind. Ob diese Bemühungen auf einer Konferenz gelingen werden, ist allerdings eine andere Frage.

Aber selbst wenn die englischen, französischen und belgischen Sozialisten der Einladung des Arbeiter- und Soldatenrates Folge leisten und gegen den Willen ihrer Regierungen an einer internationalen Konferenz teilnehmen sollten, ja selbst wenn ihnen ihre Regierungen das, mit Rücksicht auf die Stimmung in Rußland, die Pässe ausstellen sollten, so wäre damit noch nicht gesagt, daß auf dieser Konferenz eine die Sozialisten aller Länder befreudende Friedensgrundlage gefunden würde. Und selbst wenn das der Fall wäre, so wäre noch immer der Widerstand der dem Frieden entgegenstehenden Regierungen zu befürchten. Und das wäre für die englischen und französischen Arbeiter keine leichte Aufgabe. Nach alledem sind die Aussichten auf einen allgemeinen Frieden in nächster Zeit nur gering. Mehr Aussicht befindet sich nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse auf einen Frieden zwischen Rußland und den Zentralmächten, wenn es den russischen Revolutionären nach Verweigerung eines allgemeinen Friedens durch England und Frankreich gelänge, die russische Regierung aus den Klauen des englisch-französischen Einflusses zu befreien. Zwischen den Friedenszielen der russischen und der deutschen Sozialisten bestehen keine unüberbrückbaren Gegensätze und auch zwischen den beiderseitigen Regierungen sollte sich nach Aufgabe der imperialistischen russischen Kriegsziele eine Verständigung finden lassen. Beide Völker brauchen den Frieden, und beide Regierungen haben sich so klar über ihre gegenseitigen Kriegsziele ausgesprochen, daß ein rascher Friede zwischen diesen beiden Gruppen wie ein faulendes Ei auf dem Boden der Welt zu sehen ist.

Wir wachsen weiter!

Mitte Mai konnten wir berichten, daß unsere Mitgliedszahl vom 10. April bis 14. Mai um über 3000, seit dem tiefsten Stand im Februar um über 3500 gestiegen sei.

Inzwischen ist die Mitgliedszahl unseres Verbandes erfreulicherweise weiter gewachsen.

Nach unserer Arbeitslosenstatistik hatten wir am 28. Februar in 800 Vereinen 71 873 Mitgl., am 10. April in 806 Vereinen 72 381 Mitgl., am 14. Mai in 801 Vereinen 75 400 Mitgl., am 18. Juni in 804 Vereinen 79 186 Mitgl.

Wir hatten demnach Mitte Juni rund 3800 Mitglieder mehr als Mitte Mai und rund 7300 Mitglieder mehr als Mitte Februar.

Ermügte Werbearbeit muß und wird uns weitere Erfolge bringen!

solche Konferenz würde, wenn es nach der Absicht der Engländer ginge, wahrscheinlich mehr der Schirmung des Krieges als der Herbeiführung des Friedens dienen. Wahrscheinlich will man die Augen für die Fortsetzung des Krieges zu gewinnen suchen, wie das nun schon seit Monaten durch Vertreter der englischen, französischen und belgischen Arbeiter und Sozialisten geschieht, von denen nämlich einige in Petersburg sind. Ob diese Bemühungen auf einer Konferenz gelingen werden, ist allerdings eine andere Frage.

Aber selbst wenn die englischen, französischen und belgischen Sozialisten der Einladung des Arbeiter- und Soldatenrates Folge leisten und gegen den Willen ihrer Regierungen an einer internationalen Konferenz teilnehmen sollten, ja selbst wenn ihnen ihre Regierungen das, mit Rücksicht auf die Stimmung in Rußland, die Pässe ausstellen sollten, so wäre damit noch nicht gesagt, daß auf dieser Konferenz eine die Sozialisten aller Länder befreudende Friedensgrundlage gefunden würde. Und selbst wenn das der Fall wäre, so wäre noch immer der Widerstand der dem Frieden entgegenstehenden Regierungen zu befürchten. Und das wäre für die englischen und französischen Arbeiter keine leichte Aufgabe.

zugunsten Englands und Frankreichs. Aber solange sich die russische Regierung nicht von dem englisch-französischen Einfluß befreit oder durch die russischen Revolutionäre von ihm befreit wird, ist auch ein Sonderfriede zwischen Rußland und den Zentralmächten nicht zu erwarten.

Nicht mehr Erfolg als den sozialistischen Friedensbesprechungen war der Internationalen Gewerkschaftskonferenz in Stockholm beschieden. Auch auf dieser Konferenz waren die Gewerkschaften der Entente-Länder nicht vertreten und auch die Gewerkschaften von Spanien und der Schweiz hatten keine Vertreter entsandt. Es konnte deshalb in die Besprechung des einzigen zur Beratung stehenden Punktes überhaupt nicht eingetreten werden. Jedoch darf man die Schuld an dem Mißlingen der Konferenz nicht allein den auf der Konferenz unvertretenen Gewerkschaften aufbürden. Die Einladung zur Konferenz, die von der Zweigstelle des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam ausging, wurde so spät erlassen, daß es einzelnen Landeszentralen kaum noch möglich war, zu der Konferenz Stellung zu nehmen und Delegierte zu entsenden. Allerdings hatte sich der Schweizerische Gewerkschaftsbund schon im März demütigt, die Landeszentralen von Amerika, Belgien, England, Frankreich, Italien und Spanien für die Teilnahme an einer solchen Konferenz zu gewinnen. Diese Bemühungen waren unfruchtbar geblieben, weil die französische Zensur das Rundschreiben des Gewerkschaftsbundes an die Spanier und Franzosen, die italienische Zensur anscheinend auch das Rundschreiben an die Italiener unterlagert hatte und weil die Engländer an einer Konferenz nicht teilnehmen wollten. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat es angesichts dieser Tatsachen abgelehnt, die Einladung zur Stockholmer Konferenz zu erlassen mit der Begründung: er halte es für ausgeschlossen, daß eine Einladung Erfolg haben könnte. Er selbst erklärte, an der durch die holländische Zweigstelle des Internationalen Gewerkschaftsbundes nach Stockholm berufenen Konferenz nur teilnehmen zu wollen, wenn die Franzosen, Italiener und Engländer oder wenigstens eine dieser Landeszentralen daran teilnehmen würden.

Unter diesen Umständen war ein Gelingen der Konferenz von vornherein ausgeschlossen. Einige deutsche Gewerkschaftsbürokraten trüffeln deshalb, daß man die Konferenz nicht besser vorbereitet oder, als ihr Mißlingen feststand, sie nicht von vornherein vertagt hat. Es ist zu erwarten, daß sich der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes dazu noch äußern wird. Eine bessere Vorbereitung der Konferenz und eine Stellungnahme der Vorstände der deutschen Gewerkschaften zu ihr hätten auch wir gewünscht. Doch sehen wir auch in der Zusammenkunft nur eines Teils der gewerkschaftlichen Landeszentralen angesichts der gegenwärtigen Umstände kein Unglück. Wir möchten hoffen, daß die von der Dumpfkonferenz auf den 17. September nach der Schweiz einberufene neue Konferenz besser beschieden sein und daß sie wirklich erfolgreiche Arbeit leisten wird.

Der vierzehnte Genossenschaftstag.

Der vierzehnte Genossenschaftstag der deutschen Konsumvereine haben auf ihrem 14. Verbandstage, der am 18. und 19. Juni im Saale des Industrie- und Kulturvereins zu Nürnberg stattfand, in vollster Einigkeit und strengster Sachlichkeit eine sehr reichhaltige Tagesordnung erledigt. Vertreter waren 410 Organisationen mit 918 Delegierten, von denen 415 stimmberechtigt waren. Neben den Vertretern der Organisationen hatte sich eine stattliche Reihe von Gästen eingefunden, darunter Vertreter des Stellvertretenden Armeekorps und der Stadverwaltungen von Nürnberg und Fürth. Die herzlichsten Begrüßungs- und Abschiedsworte, die der Vertreter der Stadt Nürnberg, Medizinalrat Dr. Merkel, an die Delegierten richtete, zeigten, daß man auch dort, wo das Konsumvereinswesen bisher ziemlich schwach ausgeht, umgelenkt beginnt. Medizinalrat Merkel machte in seinen Abschiedsworten sogar betonen, daß er aus dem Verbandstage nichts gelernt hat, was er als Absender des holländischen Lebensmittellandes bei den großen Aufgaben, die die Stadt Nürnberg auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung noch zu übernehmen hat, mit Vorteil anwenden kann.



hätte ich das nicht für so schwerwiegend. So gut wie die Gewerkschaften in den ländlichen Orten zuhause haben, können auch für diese Verbindung folgende gebildet werden. Wird dadurch dann aber doch eine gewisse Zentralisation erreicht. W. G. in, zugleich im Beside.

Das alte Lied.

Aus Köln schreibt der Kollege K r 5 h i t z:
Die „Werktaufgabe“ Arbeitsbewegung“ befragt sich in ihrer Nummer 23 vom 10. Juni ausführlich mit meiner Aufschrift in Nummer 19 des „Grundstein“. Wie man dies von einem Internationisten nicht anders erwarten, hält sie mich wie jeden Angehörten der freien Gewerkschaften für einen Intransigenten, mit dessen Gesinnungen auf der Baustelle unter den sonst mit ihrem Rufkommen durchsichtigen zureichenden Arbeitern die Unzufriedenheit einziehe. Meine Ausführungen sollen meiner Lesarten oder gar überhöhten Phantasie entnommen und nur Papierarmut soll den Schreiber der „Werktaufgabe“ hindern, sie Zeile für Zeile zu überlegen. Am wichtigsten geriet ihm offenbar die Schmäherung der Reichstagen an der Baustelle. Worin liegen die Gründe, wenn diese nicht so recht zu revidieren vor. Um zu betreiben, daß die Bauarbeiter mit Recht über die schlechten Löhne- und Arbeitsverhältnisse empört waren, schreibt er:

... weil mehr. Also das alte Lied von den Fremden und Ausländern, die meist den Geist der Reaktion säen. Die Arbeiter wissen dagegen sehr gut, daß ihre Organisationskraft vorzüglich für ihre Rechte eingetretten ist, und darauf kommt es an. Denn inzwischen haben sich die Verhältnisse schon in manchen Städten verbessert. So sind Arbeiterausschüsse eingeführt worden, mit denen die Firmen Anfangs Mai über folgende unregelmäßig aufgestellte Forderungen verhandelten:

1. Nachzahlung des zu wenig gezahlten Stundenlohnes von 10 %.
2. Zahlung einer Entschädigung für die Zeit, in der wegen Mitternachtsverhältnissen nicht gearbeitet werden konnte.
3. Zahlung der vom 24. Januar ab zu zahlenden Auslösung, wie dies auch in Leberfischen geschieht ist.
4. Nachzahlung der zu wenig gezahlten Aufzulage für Leberfischen, Nacht- und Sonntagsgarbei.

Der Erfolg war, daß die Farbenarbeiten die Forderung unter 10 % schafften, indem sie sich bereit erklärten, 10 % auf den Lohn nachzugeben. Gleichermaßen ließ die Firma die unter 2 geforderte Nachzahlung der Auslösung, die Forderungen zu 3 und 4 aber nicht. Vom 27. April ab erhielten die Arbeiter auch die zweite Teuerungszulage. Auf eine Entschädigung für die Freizeiten verzichteten sie, um möglichst bald zu dem Gehde zu kommen, das ihnen aus der zugebilligten Stundenlohzulage und dem aus der Auslösung zuzufallen. Da nun, wo die Baustellen zum

Gelesene Nummern des „Grundstein“ werfen man nicht fort, sondern gebe sie seinen unorganisierten Arbeitkollegen!

Colner Vertragsgebiet gehören, auch die Zulage für Arbeiter aufzuführen, ist solche Hebelarbeit mit einem Male nicht mehr nötig. Wie die Allgemeine Bauergewerkschaft es zu umgehen sucht, die vertragsmäßigen Zuschlag zum Sonntagsgeld zu zahlen, ist in Nr. 23 des „Grundstein“ nachgelesen. Daß ein einzelner Arbeiter, wie die Arbeiterbewegung bezeugt, bezeugt, ist dermaßen schwierig, daß die Baustellen der ruffähigen Arbeiterzeitung M. 68,00 verdient, trifft erst seit dem 27. April zu. Vorher betrug der Wochenlohn doch nur M. 57,00, und vor Mitte März, als die Auslösung noch nicht gezahlt wurde, nur M. 48,00. Und um diese Zeit, als wie uns bemerken, die Bauarbeiter zu den Bauern zu verfallen, waren wir für die Baustellen Intransigenten. Bei der vorliegenden allgemeinen Auslösung der ruffähigen Auslösung und der Stundenlohzulage kam eine Summe von etwa M. 60 000 bis 70 000 heraus. Wäre der Kollege schätzte M. 100 nachgeben. Darauf hätten die Arbeiter noch lange warten können, wenn ihre Verhandlung nicht kräftig nachgeholt hätte. Bevor Arbeiterausschüsse bestanden, lagten die Arbeiter oft über das Mittagsessen. Ist es damit jetzt besser bestellt, so brauchen sie es nur den Arbeiterausschüssen. Die einzeln Baustellen zugewiesene Zeit, die sich nach Wörtern durchsetzen, werden aus dem Stegen in die Traufe getreten sein, und deshalb das Heitere Hebel vorgegeben haben.

Die „Arbeitsbewegung“ hält auch die im 11 des „Werktaufgabe“ vorgeschlagene Arbeiterausschüsse für unzulässig, da im Baugewerbe entsprechende Stellen für noch dem Tarifverträge von die Schlichtungstellen zu bringen sind. Teil der Arbeiterbedürfnis diese Ansicht, so ist es erklärlich, wenn viele Internationisten der Gründung von Arbeiterausschüssen in Baugewerbe zustimmen, erwachten den Ausschüssen eine Reihe von Aufgaben, die mit dem Tarifverträge nichts zu tun haben. Es sind zum Beispiel die Arbeitsbedingungen in tariffreien Gewerken zu überlegen, ebenso die Beschaffung und Verteilung der Aufsichtsmittel, Überwachung der Flächen und nach manchen andere. Aber das wichtigste entspricht eben keineswegs dem, was die Internationisten zu ihrem Vorteil daraus erwarten; so wird man auch die „Arbeitsbewegung“ vorgebildet nach wirtschaftlicher Auffassung über die Arbeiterausschüsse durchzuführen. Um so mehr müssen die Arbeiter dafür sorgen, daß an allen Baustellen mit mehr als 50 Beschäftigten Ausschüsse eingeführt werden. Zu dem „Wissenschaftlichen Friedensengel“ sei der „Arbeitsbewegung“ gesagt, daß Wissen ihr als Baustellen der Kapazitäten nicht fehlt als uns. Nur solche Internationisten werden die Arbeiterbetriebe von den Baustellen fernhalten, die die Arbeiter betreiben können, was ihnen rechtlich zu steht.

Gipser und Stuckateure.

In einer längeren Aufschrift schilderte Kollege K o n i g aus Düsseldorf unsern, was ich hier in den vorigen Nummern war, für die Stuckateure in Rheinland und Westfalen eine Teuerungszulage durchzugeben und diese von allen Internationisten der „Werktaufgabe“, namentlich in Düsseldorf, bezogen zu erhalten. Schon der Beginn der Verhandlungen zwischen den Vertretern unseres Verbandes und denen der rheinland-westfälischen Stuckateureverbände zeigte sich, lange hinaus, weil der Vorsitzende der Arbeiterorganisation, um Verhandlungen angestrebt werden sollten, entweder frant oder bereit war. Das erregte unter uns großen großen Anmut, weil sie darin die Absicht vermuten mußten, die Internationisten würden die Sache zu verschleppen. Auf der Konferenz in Essen, die später die getroffenen Vereinbarungen gutheißend, kam dies denn auch allgemein zum Ausdruck. Wenn denn auch einige unserer Internationisten der Stuckateure und Bauern gewählten Teuerungszulagen bereitwillig gäben, so ludte doch eine ganze Anzahl sich davon zu drücken. Und erst nach vielen Verhandlungen unserer Zweigvereinsmitglieder gabten auch diese

Internationisten die Zulagen. Die Breite der Reformmitteln istigen aber unangebracht weiter, so daß die Löhne längt nicht mehr für den Lebensunterhalt ausreichen. Es waren unsere Kollegen genötigt, an Löhne herauszufinden, was sich irgend herausgeholt sich. Am 20. März dieses Jahres überden die Stuckateure von den beiden Firmen Grandtast und Jacobs, die die Stud- und Putzarbeit am Bau des Lustigebäudes in Düsseldorf ausübten, Erhöhung der Stundenlöhne für Geiseln auf M. 1,10 und für Putzarbeiter auf 90 %.

Die Arbeiter hier immer noch die leidige Affordarbeit. Diese bot den Internationisten den Verstand, angebotenen Verhandlungen auszuweichen, da sie sich streng an die Tarifbestimmungen halten mußten. Erst eine Arbeitsbeeidigung brachte eine Verbesserung zustande; diese betraf aber ebenfalls, weil Herr Grandtast nach zu einigen Zugeständnissen bereit war, diese jedoch erst von den Mitgliedern im Stuckateureverbande genehmigen lassen wollte. Auch meinte er, seine Leute arbeiteten in Afford und sämen gut zurecht, was diese selbst aber enthielten sollten. Als es dann gelungen war, mit der Firma Jacobs gültig zu einer für die Geiseln entsprechenden Vereinbarung zu kommen, schloß sich die Firma Grandtast dieser an.

Internationale Bauarbeiterbewegung.

Holland.
Am 3. und 4. Juni tagte in Leyden der 7. Kongreß unserer holländischen Bruderverbände. Der Vorsitzende, Kollege J. W. van Achterbergh, sprach in seiner Eröffnungsrede den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die Konferenz in Stockholm dazu führen möge, die internationale Verbindung der gesamten Arbeiterklasse und insbesondere die der Bauarbeiter wieder herzustellen. Die Kongreßdelegierten nahmen diesen Wunsch mit großem Beifall an. Die Zeitumstände, so führte Achterbergh aus, haben unsern Wirken für den Verband ihren Stempel aufgedrückt. Unter der Kriegswirkung sind auch bei uns die Preise der Lebensmittel ungeheurer gestiegen, wodurch die Lebenslage der Bauarbeiter sehr elend geworden ist. Die Unternehmungskasse braucht nicht zu klagen. Die Gewinnziffern sind in den verschiedenen Betrieben unerhört gestiegen. Unter diesen Umständen haben die Arbeiter keinen Augenblick gelassen, einen Protest vor diesem Überfluß aufzusetzen. Die hohen Baustoffkosten haben den Gewinn der Unternehmer nicht vermindert. Sie haben sich mit ihren Arbeitspreisen danach eingerichtet. Gegenüber den Forderungen der Arbeiter jedoch verhalten sie sich ablehnend. Die Arbeiter können sich nicht ihren Preisen nicht danach einstellen. Die Arbeitslosigkeit hat nachgelassen selbst in der starken Frostperiode des letzten Winters war sie geringer als in Friedenszeiten. Zurückzuführen ist das auf die starke Einziehung der Bauarbeiter bei der Mobilisation des Heeres. Der Wohnungsbau ist infolge der hohen Preise für Bauarbeiten sehr gering. Soll nicht große Wohnungsnot für die Arbeiterklasse entstehen, müssen die Gemeinden den Wohnungsbau in die Hand nehmen. Die Arbeitslosigkeit ging nicht über den normalen Stand von 10 bis 11 pZt. hinaus. An die Arbeitslosenstellen wurden, besonders in der Frostzeit, hohe Anforderungen gestellt. Die Verbände mußten für die Gemeinden als Bankier fungieren; es war aber möglich, alle Geldverbindlichkeiten zu erfüllen. In den 18 Monaten von 1. März 1915 bis 1. April 1916 sind 42 000 Gulden (1 Gulden = M. 1,70) ausgezahlt, davon in der Frostperiode allein 30 000 Gulden. Die Kasse beruht auf gesunder Grundlage. Die Unterstutzung der Niederländischen Fachvereine (Generalkommission) gelang es, die Regierung zu zwingen, das größte Elend der Kriegszeit zu beseitigen. Der Bund konnte für seine Mitglieder belangreiche Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzuführen. Während im Jahre 1915 nur 686 Gulden wöchentliche Lohnerhöhung erreicht wurden, konnten 1916 15 244 Gulden, das sind 785 700 Gulden im Falle Lohnerhöhung erreicht werden. Daneben wurden 1916 die Woche 4000 Stunden Arbeitsleistung erzielt. Auf dem Gebiete der Tarifverträge abzuschließen, wodurch drei Viertel unserer Mitglieder tariflichen Bedingungen arbeiten. Unsere Versuche, die verschiedenen Organisationen im Baugewerbe zu einer einheitlichen Organisation zusammenzuführen, sind leider mißglückt. Die Zukunft wird lehren, daß es notwendig ist, auf dem Gebiete der Tarifverträge näher wir uns mehr und mehr der zentralen Zusammenfassung über das ganze Land. Die Zimmerer haben schon für ganze Provinzen Tarifverträge. Gegen frühere Zeit sind wir auf diesem Gebiete michtlich vorwärts gekommen. Eine Ablehnung unserer Organisation durch die Unternehmervereine ist von heute nicht mehr möglich. Die Mitgliederzahl ist von 2365 am 1. Januar 1915 auf 2847 am 1. Januar 1917 gestiegen. Augenblicklich sind 8200 überschritten. In vier Jahren hat sich die Mitgliederzahl verdoppelt. Der Kongreß war mit der Tätigkeit des Hauptverbandes einverstanden. Das Fachblatt, das alle 14 Tage erscheint, soll sobald als möglich in ein Wochenblatt ver-



wandelt werden. Der Verbandsvorsitzende, gleichzeitig Redakteur des Fachblattes, erklärte, daß er das Blatt meistens im Eisenbahnzuge redigieren müsse. Es soll dahin gestrebt werden, daß im Fachblatt technische und vor allem prinzipielle Artikel gebracht werden. Bei der Statutenberatung kamen die auch von unsern Verbandsvereinen zur Behandlung. Es wurde beschlossen, die niedrigste Beitragsklasse zu streichen und dafür zwei neue Beitragsklassen nach oben einzuführen. Die Krankunterstützung soll 2,50 bis 6 Gulden die Woche, die Krankunterstützung 5 bis 8,50 Gulden die Woche betragen, wozu noch ein Kindergeld in Höhe von 0,50 Gulden für jedes Kind unter 14 Jahren bis zu fünf Kindern kommt. Es wurde beschlossen, daß der Hauptvorstand dem nächsten Kongreß einen detaillierten Vorschlag zur Besetzung der Zweigvereinskassen und Übernahme sämtlicher Unkosten in den Zweigvereinen durch die Hauptkassen unterbreiten soll. Den Angestellten wurden 3 Gulden wöchentliche Teuerungszulage bewilligt. Der beabsichtigte Beschluß des Kongresses ist das Referendum, wozu es fünf Zweigvereine, wenn sie mit einem Beschluß der Hauptvorstand zu veranlassen, eine Urabstimmung der Mitglieder darüber herbeizuführen. Der Hauptvorstand hat sich gegen die Einführung des Referendums gewehrt, leider hat der Kongreß es trotzdem angenommen. Der Vorsitzende nannte es Scheindemokratie, die Konsequenz durchgeföhrt, zur Verneinung der Organisation führe.

Alles in allem hat der Kongreß gute Arbeit geleistet. Die Verhandlungen waren von gutem gewerkschaftlich-proletarischem Geiste getragen. Die holländischen Kollegen haben eine harte Schule durchgemacht, sie sind dadurch innerlich gefestigt und ihr Verband geht stetig vorwärts. Wir wünschen ihm namens unseres Verbandes von Herzen weiteres Gedeihen. Ernst Muth.

Vom Bau.

Infolge. Bei dem Gewittersturm am 18. Juni, nachmittags, wurde bei der Firma Gollin, Bauhütte Jakobshöhe in Dierscheid bei Effen, eine schwere Überspannung eingetreten. Die festsitzende Leiter des Hauptlinientraßes zerfiel in Stücke, wobei eine Anzahl Arbeiter verletzt wurden, die einen Teil der Bauarbeiten im Umkreis von 100 m umherlagerten. Die Leiter wurde durch einen großen Stein zertrümmert, der auf sie niederkam. Die Arbeiter wurden durch das schwere Gerölle schwer verletzt. Die Leiter wurde durch einen großen Stein zertrümmert, der auf sie niederkam.

Soziales.

Teuerungszulagen sind nicht pündlich. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge sind die Teuerungszulagen nicht als eine Erhöhung des Gehalts oder der Löhne anzusehen, sondern lediglich als eine Art Ausgleich gegenüber den steigenden Preisen. Sie sind deshalb bei der Beurteilung der Frage der Pfändbarkeit des Einkommens nicht als Erhöhung zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang ist die Frage zu erörtern, inwiefern die Teuerungszulagen bei der Beurteilung der Pfändbarkeit des Einkommens zu berücksichtigen sind. Die Teuerungszulagen sind nicht als eine Erhöhung des Gehalts oder der Löhne anzusehen, sondern lediglich als eine Art Ausgleich gegenüber den steigenden Preisen. Sie sind deshalb bei der Beurteilung der Frage der Pfändbarkeit des Einkommens nicht als Erhöhung zu berücksichtigen.

Soziale Rechtsprechung.

Die freiwillige Versicherung der Kriegsteilnehmer. Einem unterer im Besitze stehenden Mitgliede hat sich auf Grund einer Notiz in Nr. 6 des 'Grundstein' ein freiwilliges Mitglied der Krankenkasse gemeldet und ist abgelehnt worden. Wir machen deshalb hier darauf aufmerksam, daß sich Kriegsteilnehmer nur innerhalb der freiwillig bedingenden Voraussetzungen als freiwillige Mitglieder der Krankenkasse melden können. Wer bei Eingabe zum Seeeresdienste bereits freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse ist, kann die Versicherung in der gleichen Weise ebenfalls freiwillig. Wer die Mitgliedschaft nicht freiwillig ausübt, hat innerhalb dreier Wochen nach dem Ausscheiden aus der Versicherung noch Anspruch auf Auffeststellungen. Ein Kriegsteilnehmer gilt dies auch, falls sie im besetzten Feindland krank oder verwundet werden oder sterben. Nach Ablauf dieser drei Wochen entsteht für die ehemaligen Kriegsteilnehmer ein Anspruch zu erwerben, wenn sie in die Heimat zurückkehren. Als Mitglieder in die Heimat ist aber nicht ein kurzer Aufenthalt anzusehen. Nichts ist die Heimat bedeutet vielmehr einen längeren Aufenthalt an dem Orte, wo der Kriegsteilnehmer beheimatet ist, oder wo er sich vor der Eingabe zum Seeeresdienste längerer Zeit aufgehalten hat. Als Mitglieder in die Heimat ist aber nicht ein kurzer Aufenthalt anzusehen.

ist, oder wo er sich vor der Eingabe zum Seeeresdienste längerer Zeit aufgehalten hat. Als Mitglieder in die Heimat ist aber nicht ein kurzer Aufenthalt anzusehen. Nichts ist die Heimat bedeutet vielmehr einen längeren Aufenthalt an dem Orte, wo der Kriegsteilnehmer beheimatet ist, oder wo er sich vor der Eingabe zum Seeeresdienste längerer Zeit aufgehalten hat.

Gewerkschaftliches.

Die radikalsten Inorganisierungen. In der Bergarbeiterzeitung ist eine Erörterung darüber im Gange, ob man noch weiter die Inorganisierungen zu den Bergarbeitervereinen zulassen kann. In einer Anzahl von Zusammenkünften der letzten Zeit, die von allen Bergarbeitervereinen und auch von den gewerkschaftlichen Parteimitgliedern besucht waren, ist die Inorganisierungen durch Beschlüssen der Organisationsleitungen und der Arbeitersammlungen, durch manche Forderungen und übertriebene Kritik im Herbst durch Unruhen und größte Auseinandersetzungen die Folge waren. Mehrere Arbeitsschlichter und Verbandsleiter erklärten, sie seien es überdrüssig, Ängste und Arbeit zu leisten, die allen zugute kämen, und sich demnach vor dem Ausscheiden aus den Inorganisierungen zu entschließen, die nur mit Entschlossenheit und nicht mit Arbeit zu leisten. — Daß gerade die Inorganisierungen jetzt die Radikalsten sind, ist recht bemerkenswert.

Eingegangene Schriften.

Die Gleichheit, Beilage für Arbeiter und Arbeiterinnen, hat in letzter Zeit durch den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands eine neue Redaktion erhalten. Die Gleichheit hat ebenfalls in den letzten Jahren die Politik der sozialdemokratischen Partei festgelegt. Ihre Redaktionen hatten sich der Partei der sogenannten Unabhängigen angeschlossen und in ihr ein wichtiges Amt angenommen. Die Auflage des Blattes ging unter ihrer Leitung während des Krieges von 188 000 auf 21 000 zurück. In dem am 8. Juni erschienenen Nr. 18 enthält die neue Redaktion der Parteivorstand eine Mitteilung, die die Einstellung der Partei gegenüber der Gleichheit zu erklären. Ihre Aufgabe ist es, die arbeitenden Frauen mit der politischen Bewegung zu verbinden, ihre politischen und staatsbürgerlichen Rechte zu wahren und zu verteidigen, sie daneben aber auch in alle kulturellen Angelegenheiten, besonders vom Standpunkt der Frau aus, einzutreten. Die vorliegende Nummer ist mit der Gleichheit noch recht gemeinverständlich geschrieben. Wenn das so bleibt, darf das Blatt nach einer kurzen Lebensdauer sich auf einen neuen schönen Aufschwung hoffen; denn es ist zu erwarten, daß jene ehemaligen Arbeiterinnen, die es wegen seines Kampfes gegen die sozialdemokratische Partei und seiner sonstigen politischen Zielsetzungen abgesetzt haben, nach der Neueinstellung der Redaktion wenigstens zum Teil wieder bekehrt werden. Die Eingangsnummer der Gleichheit mit der Beilage 'Für unsere Kinder' folgt immer noch 10 S. Durch die Post bezogen kostet das Blatt vierteljährlich ohne Versicherung 5 S., unter Bezugnahme 5 S.

Briefkasten.

Mit der nächsten Nummer des 'Grundstein' wird der 'Hauptgrundstein' veranlagt.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Vom 18. bis zum 24. Juni haben folgende Zweigvereine an die Hauptkasse abgeliefert: Antiam A. 100, Dörfel 700, Kottbus 600, Eberburg 650, Büchel 150, Adenstern 200, Schwelmingen 47,50, Worms 250, Duisburg 1000.

Der Vorstandsvorsitzende.

Zentralkrankentasse.

Die formulare zur Abrechnung für das zweite Quartal 1917 werden für die Bezahlung am 15. Juni verschickt. Sollte die Zahlung in irgendeiner Vertretung nicht ankommen sein, so erwarten wir umgehend Nachschickung. Der Vorstand, H. K. W. Zeman.

Sterbekasse, Grundstein zur Einigkeit.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Auf Grund § 14 der Satzung beruft der Vorstand die ordentliche Generalversammlung zum Sonntag, 6. August 1917, nachmittags 3 Uhr, ein. Sie findet im Lokale des Herrn Julius Zauer in Altena, Allee 194 (Ecke der Poststraße), statt. Mitgliedsbuch legitimiert.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes; 2. Geschäftsbericht des Aufsichtsrates; 3. Genehmigung der Jahresabrechnungen und Entlastung des Vorstandes; 4. Beschlüsse über die Verwendung des Ueberschusses; 5. Entlohnung und Entlastung über Abänderung der Satzung; 6. Wahlen: a) des Vorstandes und dreier Ersatzmitglieder, b) des Aufsichtsrates und dreier Ersatzmitglieder; 7. Verlesung eines Stellenangelegens.

Der Vorstand, H. K. W. Zeman, Vorsitzender.

Sterbefall.

- Achhausen. Am 1. Juni starb unser Mitglied Grossmann im Alter von 36 Jahren an Lungentuberkulose. Am 2. Juni starb unser Mitglied Bartho (Sklafarbeiter) im Alter von 29 Jahren an Lungentuberkulose. Am 3. Juni starb unser Mitglied Franz Loschinski (Sklafarbeiter) im Alter von 44 Jahren an Lungentuberkulose. Am 4. Juni starb unser Mitglied Karl Hornig (Sklafarbeiter) im Alter von 50 Jahren an Bauchfellentzündung. Am 5. Juni starb unser Mitglied August Müller (Bauer) im Alter von 76 Jahren an Altersschwäche. Am 6. Juni starb unser Mitglied Gottfried Richter (Wauer) im Alter von 70 Jahren an Schlaganfall. Am 7. Juni starb unser Mitglied Franz Simmlich (Wauer) im Alter von 68 Jahren an Lungentuberkulose. Am 8. Juni starb unser Mitglied Robert Wünsche im Alter von 58 Jahren an Magenleiden. Am 9. Juni starb unser Mitglied Leopold (Wauer) im Alter von 65 Jahren an Asthma. Am 10. Juni starb unser Mitglied Karl Poppe (Sklafarbeiter) aus Königsstein im Alter von 61 Jahren an Altersschwäche. Am 11. Juni starb unser Mitglied Karl Höpfer (Sklafarbeiter) im Alter von 45 Jahren an Lungentuberkulose. Am 12. Juni starb unser Mitglied Max König (Wauer) aus Wittenberg im Alter von 38 Jahren an Lungentuberkulose. Am 13. Juni starb unser Mitglied Hein Lindenlaub (Wauer) im Alter von 29 Jahren. Am 14. Juni starb unser Ehrenmitglied Franz Nordello im Alter von 78 Jahren an Altersschwäche. Am 15. Juni starb unser Mitglied Phil. Gabel (Waffenfabrik) im Alter von 11 Jahren an Lungentuberkulose. Am 16. Juni starb unser Mitglied Wilhelm Matthes (Wauer) im Alter von 70 Jahren an Magenleiden. Am 17. Juni starb unser Mitglied Joh. Richter (Wauer) im Alter von 57 Jahren an Nervenleiden und Bronchialasthma. Am 18. Juni starb unser langjähriges Mitglied Friedrich Poddehl im Alter von 54 Jahren an Darmverengung. Am 19. Juni starb unser Mitglied Franz Barth (Wauer) im Alter von 64 Jahren an Lungentuberkulose. Am 20. Juni starb unser Mitglied Gustav Lange (Wauer) im Alter von 46 Jahren an Zuckerkrankheit. Am 21. Juni starb unser Mitglied Adam Merkel II aus Walfstadt im Alter von 51 Jahren an Lungentuberkulose. Am 22. Juni starb unser Mitglied Josef Graf (Sklafarbeiter) im Alter von 45 Jahren an Lungentuberkulose. Am 23. Juni starb unser Mitglied Joseph Steinberger (Wauer) im Alter von 81 Jahren an Schlaganfall. Am 24. Juni starb unser Mitglied Simon Zeller (Einfahrer), Schriftführer des Zweigvereins, nach kurzer Krankheit im Alter von 47 Jahren an Lungentuberkulose. Am 25. Juni starb unser langjähriges Mitglied Wilhelm Gutschmidt (Wauer) im Alter von 67 Jahren an Bauchverengung. Am 26. Juni starb unser langjähriges Mitglied Franz Hirsch im Alter von 52 Jahren an Asthma. Am 27. Juni starb unser Mitglied August Schmidt (Sklafarbeiter) im Alter von 57 Jahren an Lungentuberkulose. Am 28. Juni starb unser Mitglied Franz Heinrich in Wittenberg im Alter von 63 Jahren an Herzschlag. Ihr ihrem Andenken!